



Erdbeben in Myanmar: Chance für verhasste Militärführer im Krisenland

Erdbeben sind verheerend für die Menschen, die geliebte Angehörige, ihr Zuhause und ihren Lebensunterhalt verloren haben. Für militärische Diktatoren, die an der Macht festhalten, können solche Katastrophen jedoch auch Chancen mit sich bringen. Myanmar: Ein Land im Zwiespalt Die Militärherrscher Myanmars führen seit vier Jahren einen brutalen Bürgerkrieg im Südostasien. Verheerende Angriffe auf Zivilisten, das …

Erdbeben sind verheerend für die Menschen, die geliebte Angehörige, ihr Zuhause und ihren Lebensunterhalt verloren haben. Für militärische Diktatoren, die an der Macht festhalten, können solche Katastrophen jedoch auch Chancen mit sich bringen.

Myanmar: Ein Land im Zwiespalt

Die Militärherrscher Myanmars führen seit vier Jahren einen brutalen Bürgerkrieg im Südostasien. Verheerende Angriffe auf Zivilisten, das Zerstören und Bombardieren von Dörfern sowie die gewaltsame Einberufung junger Männer und Frauen zur Armee bestimmen die tragische Lage im Land. General Min Aung Hlaing, der das demokratisch gewählte Regime von Aung San Suu Kyi gestürzt hat, steht an der Spitze der Junta.

Die prekäre Herrschaft der Junta

Min Aung Hlaings Herrschaft ist jedoch angesichts internationaler Sanktionen und einer desolaten Wirtschaft

prekär. Sein Militär verliert signifikanter Territorien im Kampf gegen eine entschlossene Widerstandsbewegung. Berichten zufolge kontrolliert er nicht einmal 30 % des Landes.

Die Auswirkungen des Erdbebens

Als am 28. März ein starkes **7,7-Magnitude-Erdbeben** Myanmar erschütterte und mehr als 3.700 Menschen ums Leben kamen, sah der General eine Chance, seine Position zu festigen. Er stellte eine seltene **Bitte um internationale Hilfe** in den Vordergrund.

Politische Opportunismus oder legitime Hilfe?

„Min Aung Hlaing nutzt das Erdbeben für regionale Anerkennung und politische Legitimität“, erklärte Kyaw Hsan Hlaing, Doktorand der Politikwissenschaft an der Cornell Universität. Die humanitäre Krise bietet ihm einen Vorwand, um Kanäle zu öffnen, die er zuvor geschlossen hatte.

Die geopolitischen Implikationen

Ein Treffen zwischen General Min Aung Hlaing und dem malaysischen Premierminister **Anwar Ibrahim** fand kürzlich in Bangkok statt. Dieses Treffen markierte einen Wendepunkt, nachdem die ASEAN die hochrangigen Gespräche mit Myanmar gemieden hatte, um die Junta nicht zu legitimieren. Anwar sprach von einer „offenen und konstruktiven Diskussion“ über humanitäre Hilfe für die Erdbebenopfer.

Die Notwendigkeit eines Dialogs

Nach vier Jahren Krieg und einer Vertreibung von 3 Millionen Menschen verschärft das Erdbeben eine bereits katastrophale humanitäre Krise, in der mindestens 20 Millionen Menschen Hilfe benötigen. „Wir sollten die Situation als Möglichkeit sehen, um

einen Dialog zu initiieren“, bemerkte Sihasak Phuanketkeow, ein ehemaliger stellvertretender Außenminister Thailands.

Die Schatten der Wahlen

Min Aung Hlaing hat wiederholt Wahlen versprochen. Angesichts der Repression gegen die demokratische Opposition und der Auflösung von Suu Kyis National League for Democracy wird jedoch kein freier und fairer Wahlen erwartet. Die Einladung zur Wahlbeobachtung aus dem belarussischen Regime verstärkt die Skepsis gegenüber der Glaubwürdigkeit solcher Wahlen.

Stoppen der Gewalt als erste Priorität

Einige Beobachter bezweifeln, dass die Junta in der Lage ist, echte Zugeständnisse zu machen, während sie weiterhin mit Gewalt reagiert. Trotz der Ankündigungen eines sogenannten Waffenstillstands wurden humanitäre Hilfsmaßnahmen behindert und aggressive Angriffe in oppositionellen Gebieten vorgenommen.

Die Zukunft Myanmars

Trotz aller Herausforderungen gibt es Hoffnungen auf Fortschritt. Malaysia hat einen virtuellen Dialog mit dem Premierminister der National Unity Government (NUG) geführt, die sich als legitime Regierung von Myanmar sieht. „Das Jahr 2025 könnte eine Wende bringen“, meinte Sihasak und forderte eine Verbindung von Dialogangeboten an die Junta mit konkreten, überprüfbaren Schritten zur Verbesserung der humanitären Lage.

Um den Myanmern ein Gefühl von Hoffnung und Perspektive zu geben, ist es unerlässlich, dass die internationale Gemeinschaft Druck auf die Junta ausübt, um humanitäre Hilfe zu ermöglichen und die Gewalt zu beenden. Nur so kann ein ehrlicher Dialog für eine friedliche Zukunft in Myanmar ermöglicht werden.

Details

Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://www.die-nachrichten.at)